

Wie am Wohnzimmertisch

Das Orlando ist vielleicht das kleinste Theater Niedersachsens – aber mit Sicherheit ein ganz besonderes

VON ALICE ECHTERMANN

Rastede. Wenn Sylvia Meining zur Arbeit kommt, stellt sie immer als erstes die Spülmaschine an. Ein älteres Modell, das brauche immer eine Weile, sagt sie. In ungefähr zwei Stunden kommen die Gäste. Meining macht in der Küche noch schnell ihren Flacon mit Cognac – schwarzem Tee – fertig. Damit steigt sie die knarrende Holzterrasse hinauf in den ersten Stock des Palastes. Oben begegnet sie Inge Brusch, die Kerzen anzündet und Salzstangen auf den Tischen verteilt. „Ich bin heute etwas aufgeregt“, gesteht Sylvia Meining. „Ich habe jetzt acht Tage nicht gearbeitet. Aber das ist später auf der Bühne weg.“

Es ist die erste Vorstellung im neuen Jahr. Seit 26 Jahren betreibt Sylvia Meining im historischen Palais Rastede das Theater Orlando. Vielleicht ist es das kleinste professionelle Theater Niedersachsens, doch ganz genau hat das noch niemand nachgemessen. Weniger als 40 Quadratmeter sei es jedenfalls groß, sagt Meining. Jeden Abend muss es für die Vorstellung umgeräumt werden. Stühle für 30 Zuschauer werden aufgestellt, die Wände mit Vorhängen bedeckt. Denn tagsüber ist der Raum Teil des Museums im Palais Rastede,

„Jeden Augenaufschlag,
jedes Schlucken sieht der
Zuschauer natürlich.“

Sylvia Meining, Schauspielerin

das früher den Oldenburger Herzogen gehörte. Als das Haus in den 80er-Jahren durch die Gemeinde Rastede restauriert wurde, folgte Sylvia Meining ihrem Bauchgefühl und gründete dort das Theater Orlando. Es sei „immer noch ein Geheimtipp“, sagt sie. Sie habe eben nie viel Geld für Marketing gehabt.

Ungefähr eine Stunde vor der Vorstellung trifft Schauspieler Ulf Goerges ein; damit ist das Ensemble des Theaters komplett. Goerges und Meining sind seit 20 Jahren ein eingespieltes Team auf der Bühne. Sie haben dort zwar wenig Platz, aber „eigentlich geht alles“, sagt Goerges. „Es ist eine Frage der Kreativität und der Fantasie, dass man mit wenig viel auslöst beim Zuschauer.“ Mit dem richtigen Bühnenbild verwandelte sich der kleine Raum in ein Fernsehstudio oder ein Kaufhaus.

Die Auswahl eines passenden Theaterstücks für zwei Personen sei nicht einfach, sagt Meining. „Wir haben auch schon zu dritt oder viert gespielt. Aber das geht einfach finanziell nicht.“ Bei nur 30 Zuschauern muss das Theater im Grunde bei jeder der drei bis vier Vorstellungen pro Woche ausverkauft sein, um die Kosten zu decken. Aber dafür Sorge sie schon, sagt Meining.

Die 62-Jährige ist eine Quereinsteigerin, gelernt hat sie den Beruf der Einzelhandelskauffrau. „Aber ich hatte so eine Leidenschaft zum Theater, dass ich das immer ir-



Sie holen aus dem kleinen Raum heraus, was geht: Sylvia Meining (als Sarah Bernhardt) und Ulf Goerges (als ihr Sekretär). FOTO: PHILIPP HANNAPPEL

gendwie in mein Leben integriert habe.“ Sie habe auch schon auf großen Bühnen gespielt. Aber das Theater Orlando sei nun ihre Arbeit; dort macht sie alles, vom Management über die Buchhaltung bis zum Schauspiel.

Auch wenn es klein ist, ist der Aufwand für das Theater Orlando groß: Fast ein ganzes Jahr dauert die Vorbereitung für ein neues Stück. Regisseur, Kostüm- und Bühnenbildner, Lichtdesigner – ungefähr zwölf Menschen braucht eine Inszenierung, um zu entstehen. An einem ganz normalen Abend braucht das Theater jedoch nicht mehr als vier Personen: Foyerdame, Techniker und zwei Schauspieler.

Das Besondere an dem Zimmertheater sei die Nähe zu den Menschen: „Im großen Haus muss jede Geste immer einen Tick größer sein“, erklärt Meining. „Hier sind Sie wie mit am Wohnzimmertisch. Man muss sehr fein spielen. Jeden Augenaufschlag, jedes Schlucken sieht der Zuschauer natürlich.“

Von den beiden Schauspielern fordert das viel Konzentration. Trotzdem fühle es sich nicht wie Arbeit an, sagt Ulf Goerges. „Ich komme hierher nicht, um zu arbeiten – ich möchte Spaß haben auf der Bühne. Da bin ich ganz egoistisch.“

„Ich möchte Spaß haben
auf der Bühne.
Da bin ich ganz egoistisch.“

Ulf Goerges, Schauspieler

Während sie sich in der Maske umziehen, gehen Sylvia Meining und Ulf Goerges den Anfang des Stückes durch. Der Text ist ein wenig eingestrotzt durch die einwöchige Pause. Außerdem klagt die Hauptdarstellerin über eine laufende Nase. Eine Zweitbesetzung gibt es natürlich nicht. In 26 Jahren mussten sie erst ein einziges Mal eine Vorstellung absagen, sagt Meining. Ulf Goerges hatte sich beim Eislaufen die Nase gebrochen.

In diesem Fall muss ein Taschentuch, in den Ärmel des Kleides gestopft, ausreichen. Das Naseschnäuzen wird Sylvia Meining gekonnt in das Stück einbinden. Es wird niemand merken.

Hinter dem Vorhang, der die Maske vom Theaterzimmer trennt, nimmt das Publikum hörbar seine Plätze ein. Meining spielt die exzentrische Schauspielerin Sarah Bernhardt, eine weltweite Berühmtheit um die Jahrhundertwende. Die Zuschauer in der ersten Reihe könnten sie mit den Fingerspitzen berühren, wenn sie wollten. Anderthalb Stunden lang verlässt die französische Diva nicht die Bühne. Sie erinnert sich an ihr bewegtes Leben. Für Komik sorgt ihr Sekretär (Goerges), der für sie immer wieder in verschiedene Rollen aus ihrer Vergangenheit schlüpfen muss.

„Humor ist uns sehr wichtig“, sagt Sylvia Meining. „Und ein gewisser Anspruch.“ Und die Nähe zum Publikum natürlich.

Noch immer zu viel Dünger auf den Feldern

Landwirtschaftsminister Meyer sieht Trendwende trotz Lichtblicken noch nicht erreicht

VON PETER MLODOCH

Hannover. Biogas-Anlagen verschärfen das Düngerproblem und gefährden so die Wasserqualität in Niedersachsen. Während die Mengen an Gülle und Festmist im vergangenen Jahr wegen gesunkener Zahlen bei Schweinen und Hühnern leicht rückläufig waren, trieben Gärreste aus der pflanzlichen Energieerzeugung den Düngeranfall nach oben. Das ergibt sich aus dem Nährstoffbericht, den Niedersachsens Landwirtschaftsminister Christian Meyer (Grüne) am Mittwoch in Hannover vorstellte. Danach produzierten die landwirtschaftlichen Betriebe 59,6 Millionen Tonnen Wirtschaftsdünger – 400.000 Tonnen mehr als im Vorjahreszeitraum.

Für diesen Mehr sind allein die Gärreste verantwortlich: Ihre Menge erhöhte sich um fast eine Million Tonnen auf insgesamt 19,56 Millionen Tonnen. Der in den 1520 Biogas-Anlagen anfallende Stickstoff, der auch für die Nitratbelastung der Gewässer verantwortlich ist, erhöhte sich um 3000 auf fast 58.000 Tonnen. Der Stickstoffanteil

aus der Tierhaltung sank dagegen, wenn auch nur leicht, auf 265.000 Tonnen. Insgesamt wollte Ressortchef Meyer trotz einiger Lichtblicke aber nicht von einer Trendwende sprechen: „Das Mengenproblem bei Gülle und Gärresten ist nicht gelöst.“

Sechs Landkreise mit intensiver Tierhaltung bereiten den Verantwortlichen besondere Kopfschmerzen: Vechta, Cloppenburg, Oldenburg, Osnabrück, das Emsland und die Grafschaft Bentheim. Auf den eigenen Feldern reicht der Platz für die Hinterlassenschaften von Schweinen und Geflügel bei weitem nicht aus. Das rechnerische Flächendefizit beträgt immer noch 40.000 Hektar. Wenn die verschärften Grenzwerte im Entwurf der neuen Düngeverordnung in Kraft treten, würden sogar 116.000 Hektar fehlen. Dann käme wegen seiner vielen Biogas-Anlagen auch der Landkreis Rotenburg neu auf die rote Sünden-Liste.

Eine mögliche Lösung ist der verstärkte Abtransport von Tierausscheidungen und Gärresten in die Ackerbau-Regionen im Osten und Süden Niedersachsens. „Gülle ist kein Abfall, sondern wertvoller Dünger“,

erklärte der Präsident der Landwirtschaftskammer, Gerhard Schwetje. Bislang „fließen“ lediglich knapp zehn Prozent der Gülle aus den Überschußgebieten im Westen in andere Regionen des Landes. Und viele Bauern nehmen diese nicht als Ersatz für den in einem Volumen von 300.000 Tonnen eingesetzten Mineraldünger, sondern kippen sie zusätzlich auf ihre Felder. Die Folge sind erhebliche Nährstoffüberschüsse: In Niedersachsen beträgt dieser bei Stickstoff 80.600 Tonnen, 14.000 mehr als noch im Vorjahreszeitraum.

„Ziel muss es sein, so zu düngen, wie es die Pflanzen brauchen und nicht, was der Boden verträgt“, mahnte Minister Meyer mehr Zurückhaltung an. Kammer-Chef Schwetje ergänzte die Forderung nach einem effizienteren Nährstoff-Management mit dem Kosten-Argument. Zwar sei Mineraldünger einfacher zu handhaben, aber teurer. Durch das Einbringen der billigeren Gülle könnten Niedersachsens Landwirte insgesamt 80 Millionen Euro jährlich einsparen. Außerdem seien beim Einsatz von natürlichem Dünger die Erträge im Ackerbau stabiler.

Allerdings müsse das Land für bessere Lagermöglichkeiten in den Vieh-schwachen Regionen im Osten sorgen und etwa den Zusammenschluss von mehreren Betrieben für einen großen Gülle-Behälter erlauben. „Nur so können wir den organischen Dünger auch dann einsetzen, wenn die Pflanze ihn benötigt.“ Meyer versprach, sich für eine entsprechende Änderung des Baurechts einzusetzen. Freilich dürften dadurch Vorschriften zum Emissionsschutz nicht aufgeweicht werden. Mit Blick auf die Düngeverordnung des Bundes kündigte der Minister an, sich gemeinsam mit seinen Länderkollegen gegen allzu strenge Flächenregeln für die tier-schutzgerechtere Weidehaltung von Rindern einzusetzen zu wollen.



Gärreste aus pflanzlicher Energieerzeugung in Biogasanlagen treiben den Düngeranfall nach oben – so sieht es der eben vorgelegte Nährstoffbericht des Landwirtschaftsministers. FOTO: CHRISTIAN VALEK

Klausuren werden wiederholt

Neuer Versuch für 500 Prüflinge

VON PEER KÖRNER

Hannover. Hunderte Referendare dürfen nach dem Skandal um verkaufte Lösungen für Jura-Examen ihre Klausuren wiederholen. Das Landesjustizprüfungsamt informierte darüber am Mittwoch den Landtagsausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen, wie eine Sprecherin des Justizministeriums mitteilte. Betroffen seien rund 500 Prüflinge, die etwa 2600 Klausuren von Oktober 2011 bis Januar 2014 wiederholen könnten. Dabei gehe es um Arbeiten für das zweite Staatsexamen, die zusammen mit Klausuren korrigiert wurden, bei denen sich andere Prüflinge die Lösung vorab durch einen damaligen Referatsleiter im Landesjustizprüfungsamt verschafft haben sollen.

Die Prüflinge sollen die Möglichkeit zur Wiederholung bekommen, um nicht möglicherweise Jahre auf eine endgültige juristische Klärung warten zu müssen, hieß es zur Begründung. Die betroffenen Kandidaten werden angeschrieben.

Das Verwaltungsgericht Lüneburg hatte im Sommer auf Antrag einer ehemaligen Referendarin entschieden, dass sie zwei Klausuren vorläufig wiederholen darf. Der Beurteilungsmaßstab sei möglicherweise verfälscht, eine Verletzung des Grundsatzes der Chancengleichheit nicht auszuschließen. Eine Beschwerde des Ministeriums wies das Oberverwaltungsgericht zurück. Das Hauptsacheverfahren ist weiter vor dem Verwaltungsgericht anhängig.

Das Landgericht Lüneburg hatte den früheren Referatsleiter im vergangenen Februar zu fünf Jahren Haft verurteilt. Mehrere Verfahren gegen ehemalige Referendare wegen des Verdachts der Bestechung und der Beihilfe zum Geheimnisverrat stehen noch an.

Wolf soll Jogger verletzt haben

Vorfall wäre der erste dieser Art

VON PEER KÖRNER

Gartow. Ein Wolf soll im Landkreis Lüchow-Dannenberg einen Jogger leicht an der Hand verletzt haben. Bislang ist kein Fall bekannt, bei dem ein Mensch seit Rückkehr der Wölfe in Deutschland durch die Raubtiere zu Schaden kam. Nach Informationen der Lüneburger „Landeszeitung“ (Mittwoch) war der Jogger im Gartower Forst unterwegs. „Plötzlich hat einer der Wölfe die Hand des Mannes berührt“, fasste Wolfsberater Peter Burkhardt die Angaben des Joggers zusammen. „Der Mann hat die Hand weggerissen, dabei ist durch den Kontakt mit einem Wolfszahn ein Riss im Daumen entstanden.“

Dann habe der Jogger die Wölfe vertreiben können. Die Begegnung soll sich am ersten Weihnachtstag ereignet haben. „Im Nachklang bei der Protokollierung des Vorfalles sah der Jogger mir gegenüber die Wölfe als eher spielerisch an“, betonte Burkhardt. Es sei keine Attacke auf Leib und Leben gewesen. „Ich denke, man sollte die ganz wenigen Ausreißer im Verhalten erschießen, um die Akzeptanz für alle anderen Wölfe in der Bevölkerung zu sichern“, sagte Burkhardt.

Bislang sei noch kein Mensch seit Rückkehr der Wölfe verletzt worden, betonte Wolfsexperte Markus Bathen vom Naturschutzbund Nabu. „Weil es das erste Mal wäre, ist man grundsätzlich skeptisch“, sagte er. „Bei anderen Begegnungen hat sich gezeigt, dass es sich um Hunde handelte.“ So etwas sei bundesweit noch nicht vorgekommen, hieß es auch beim Wildbiologischen Büro Lupus.

Giraffenkuh Juji ist die Größte

Hannover. Nikolai ist der Schwerste: Bei der Inventur im Zoo Hannover hat der Elefantenbulle 5,5 Tonnen auf die Waage gebracht. Das größte Tier im Zoo ist Giraffenkuh Juji mit 4,50 Meter, eine Blattschneider-Ameise war mit nur 0,3 Zentimetern der kleinste Zoo-Bewohner, teilte der Tierpark am Mittwoch in Hannover mit. Jedes Jahr zählt der Zoo seine Tiere und vergleicht das Ergebnis mit der Auflistung des Vorjahres. Insgesamt beherbergt der Zoo derzeit 2061 Tiere aus 198 Arten. Neuester Bewohner ist das Pinguinküken Silvester, das seinen Namen wegen seines besonderen Geburtstages bekam. Weitere Ergebnisse der Bestandsaufnahme: Mit 5,10 Metern ist Tigerpython Moses junior I. das längste Tier. Der älteste Bewohner ist mit 51 Jahren Schimpanse Max. Außerdem stehen auf der Inventurliste zwei Eisbären, drei Pinselohrschweine, zwei Kleine Pandas und sieben Schimpansen. DPA

Archäologen legen alte Stadtmauer frei

Hannover. Archäologen haben in Hannover vermutlich Reste der ehemaligen Stadtmauer aus dem Mittelalter freigelegt. Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege präsentierten am Mittwoch einige Funde der archäologischen Grabungen auf einem Gelände am Rande der Altstadt. Bei den seit Mitte Dezember laufenden Ausgrabungen wurden Fundamente und Kelleranlagen freigelegt, bei denen es sich unter anderem um Teile der mittelalterlichen Stadtmauer aus dem 12. Jahrhundert handeln soll. Außerdem wurden Reste des historischen Marstalls aus dem 19. Jahrhundert entdeckt. Die Archäologen fanden aber auch Gegenstände aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs bei ihren Grabungen, darunter eine Nähmaschine und ein Bajonettmesser. In drei Monaten sollen die Ausgrabungen beendet sein, sagte Friedrich-Wilhelm Wulf vom Landesamt für Denkmalpflege. DPA

Sicherungsverwahrter entkommt bei Ausflug

Rosdorf. Ein 53-jähriger Sicherungsverwahrter aus der Justizvollzugsanstalt (JVA) Rosdorf ist am Mittwochmittag während eines begleiteten Ausganges bei Leipzig entwichen. Der Sicherungsverwahrte suchte dort die Toilette im Haus seiner Schwester auf. Diese Gelegenheit habe er genutzt, um sich den zwei Vollzugsbediensteten zu entziehen, teilte das Justizministerium in Hannover mit. Die Fahndung nach dem 53-Jährigen wurde umgehend eingeleitet.

Der Mann befindet sich seit 2012 in Sicherungsverwahrung, seit zwei Jahren in der JVA Rosdorf. Vorab verübte er eine Freiheitsstrafe von neun Jahren wegen Vergehung in Tateinheit mit Körperverletzung. Der 53-jährige ist mehrfach vorbestraft. Im Jahr 2013 ist er bereits einmal von einem Ausgang nicht zurückgekehrt. Eine Vielzahl sogenannter vollzugsöffnender Maßnahmen in Begleitung von Bediensteten verlief aber danach ohne Auffälligkeiten. Polizei und Staatsanwaltschaft, hieß es, arbeiteten eng abgestimmt. JR